

SERVANTS NEWS



«Die Transformation durch Glaube,
Gemeinschaft und Spass bei jungen
Menschen wurde offenkundig und wird
noch lange nachwirken.»

Meann Bongao, Seite 4

«Zeit»

«Ich habe keine Zeit.» Wenn mir dieser Satz über die Lippen rutscht, habe ich meist keine Zeit, über dessen genaue Bedeutung nachzudenken. Dann bin ich eine Sklavin der Zeit, eine Gefangene des Zeitgeistes. Ich hetze dem Sekundenzeiger hinterher und der Zahn der Zeit nagt an meiner Lebensfreude. Nehme ich mir Zeit für eine ruhige Minute, tauchen Fragen auf. Warum renne ich? Was hoffe ich zu gewinnen? Oder fürchte ich, etwas zu verpassen? Und ich erinnere mich an die Tage im Armenviertel.

Die Armen haben Zeit, aber kein Geld. Dadurch haben sie wenig Möglichkeiten zum Gestalten ihrer Zeit. Das bedeutet Stress der anderen Art.

Die Reichen haben Geld, aber keine Zeit. Sie zerrinnt ihnen in den Händen wie der Sand in der Uhr. Wer keine Zeit hat, verpasst das Leben.

Ich werde dankbar für meine Zeit. Und meine Möglichkeiten.

Zeit ist ein Geschenk.

Zeit ist kostbar.

Zeit ist Leben.

Ich habe Zeit.

«Meine Zeit steht in deinen Händen.»

Liz Oldani



Herausforderung und Hoffnung im ersten Jahr in Cebu

Vor einem Jahr hat Onesimo seinen Dienst in Cebu begonnen. Wir haben viel Grund, um dankbar auf das erste Jahr zurückzublicken. In dieser Zeit ist eine Gemeinschaft entstanden, die im Glauben und in ihren Zielen vereint ist und in der Leben verändert und Herzen geheilt wurden.

Das Projekt begann mit grossen Herausforderungen. Kirchen und Pastoren mussten gefunden werden, die den Mut hatten, sich an einer bahnbrechenden Mission für gefährdete Jugendliche zu beteiligen. Dazu waren viele Gespräche und Präsentationen bei den Kirchen notwendig. Onesimo war in dieser Gegend noch unbekannt und nur wenige verstanden das einzigartige Konzept. Wir erlebten es als göttliche Fügung, dass die richtigen Persönlichkeiten zusammenfanden und bereit waren, sich auf das Unkonventionelle einzulassen. Vier Partnerkirchen haben ihre Türen für 22 Jugendliche geöffnet, die von der Gesellschaft abgelehnt werden, und wurden dadurch zu Gefässen für die göttliche Verwandlungskraft.

Im letzten August erhielten hier 37 Jugendliche eine Chance für einen Neuanfang. Anfangs Jahr waren dann noch 28 Teilnehmende ernsthaft dabei, wovon sechs wieder ausgestiegen sind, bedingt durch Turbulenzen in ihrem Leben wie

Wir erlebten es als göttliche Fügung, dass die richtigen Persönlichkeiten zusammenfanden und bereit waren, sich auf das Unkonventionelle einzulassen.

der Abbruch der Häuser ihrer Familien. Auch die Pastoren waren herausgefor-



Angelo an der Stelle, wo sein Haus vor dem Abriss stand

dert, denn diese Jugendlichen bringen eine raue und manchmal widerspenstige Art mit sich. Die Probleme werden aber überstrahlt von grossartigen Erlebnissen und Berichten von Menschen wie Angelo. Auch seine Familie geriet in Not, weil ihr Haus abgerissen wurde. So verliess er Onesimo, bis ihn Pastor Jonard ermutigen konnte, wieder in die Gemeinschaft zurückzukehren:

Wiedergefundenes Gottvertrauen

«Im Dezember verliess ich die Kirche, weil ich die Situation meiner Familie nicht ertrug, als unser Haus abgerissen wurde. Ich sagte dem Pastor, ich würde meiner Familie beim Umzug helfen und abends zurückkehren. Daran hielt ich mich aber nicht. Ich fand immer einen

Unterschlupf und etwas zu essen, während meine Familie von Haus zu Haus zog und schliesslich von Cebu wegzog. Sie liessen meine jüngere Schwester zurück, die noch zur Schule geht. Da beschloss ich, aus dem Programm von Onesimo auszutreten. Ich mietete ein kleines Haus und nahm meine Schwester mit. Nachts arbeitete ich in einem Lagerhaus und am Morgen als Fahrradkurier. Wir konnten von meinem Einkommen leben, aber die Versuchungen dort draussen waren zu gross für mich. Ich merkte, dass ich auf mich allein gestellt kein gutes Leben führte. Nach Gesprächen mit Pastor Jonard beschloss ich, zu Onesimo zurückzukehren. Ich durfte Gott alles überlassen, denn meiner Familie geht es in einer anderen Stadt gut und mei-

ne ältere Schwester sorgt nun für unsere jüngere Schwester. Wir sind zurzeit nicht mehr als Familie zusammen, aber ich glaube, dass wir irgendwann in einem neuen Zuhause wieder zusammenfinden werden.»

*Meann Bongao,
Programmleiterin
Onesimo*



Mitarbeitende von Onesimo besuchen eine Partnerkirche.

Begeisterte Jugendliche am ersten Sportcamp in Cebu

Auch brütende Hitze kann die Leidenschaft der Filipinos für Basketball nicht dämpfen. Überall, wo es einen Korb und einen Ball gibt, beginnen sie zu spielen. Beim Sport von Onesimo setzen wir den Fokus anders. Hier geht es nicht nur um Wettbewerb, sondern um die Förderung der Jugend. Im Mittelpunkt stehen Kameradschaft, Bescheidenheit und das gemeinsame Feiern.

Zum Semesterabschluss unseres Programms führten wir im April ein Sportcamp in Cebu durch. Hier sollten die Jugendlichen das, was sie in der Kirche gelernt haben, im Sport lebensnah anwenden. Im Programm waren verschiedene Sportarten wie Basketball, Volleyball, Dart, Badminton sowie Spiele wie Scrabble und Dama. Geleitet wurde die Veranstaltung von Kuya Jonard mit Unterstützung von Pastoren und dem Manilateam. Zu sehen, wie sich unsere Partner in ihre Aufgaben stürzten, um den Jugendlichen eine Freude zu bereiten, hat auch uns neu motiviert. Neben den sportlichen Aktivitäten wurde über Themen diskutiert wie Gruppendruck, Einfluss, Verliebtsein, Gottesbeziehung oder geistliche Reife. Das war die perfekte Ergänzung zum Sport und förderte die persönliche Entwicklung.

Ganzheitliche Transformation

Das Sportcamp war ein Erfolg und zeugte von der guten Zusammenarbeit und von grossem Engagement. Alle haben dazu beigetragen, haben dazugelernt und auch viel Lustiges erlebt. Die Transformation durch Glaube, Gemeinschaft und Spass bei jungen Menschen wurde offenkundig und wird noch lange nachwirken.

Die Teilnehmenden haben nach jedem Spiel über das Erlebte reflektiert und ihre Einsichten festgehalten. Hier ein paar Feedbacks:

«Früher habe ich allein gespielt ohne eine Ahnung von Teamarbeit. Erst jetzt kenne ich die Kraft der Zusammenarbeit. Und dabei hatten wir auch viel Spass!» Roque, Teilnehmer

«Ich liess mich von der Hitze des Spiels mitreissen, aber am Ende habe ich erkannt, wie wichtig Demut und Geduld sind. Gewinnen ist nicht nur eine Frage des Könnens, sondern auch der Einstellung.» Shera Mae, Teilnehmerin

«Ich bin sehr zufrieden mit dem Verlauf des Sportcamps, denn alles ist reibungslos verlaufen. Die Jugendlichen spielten leidenschaftlich, aber auch verständnisvoll.

Mit den kirchlichen Mitarbeitern arbeiten wir partnerschaftlich als Team zusammen und wir sind alle sportbegeistert. Meanns Detailtreue war eine grosse Hilfe.» Jonard, Gemeindekoordinator in Cebu

«Es erfüllt mich mit Stolz, dass wir nun einen Dienst in Cebu haben. Ich konnte mich mit den Kindern abgeben und als ich ihnen ein paar alte Trikots und Basketballschuhe schenken konnte, war ihre Freude riesig. Das bedeutet ihnen sehr viel. Ich bin glücklich, dass wir auf den Philippinen neue Orte erreichen konnten.» Joey, Gemeindekoordinator in Quezon City

Meann Bongao



Filipinos lieben Basketball.



Beim Sporttag von Onesimo gewinnen alle.

Feuer im Aroma-Slum

Am 21. März bereiteten wir uns voller Vorfreude auf den Gemeinschaftstag von Onesimo vor. Jedes Jahr treffen sich alle Jugendlichen, Partner und Mitarbeiter in einem Freizeitpark. Für unsere Teilnehmenden, die aus der Armut kommen, ist dies ein besonderes Erlebnis.

In der Nacht wurden die Jugendlichen und Pastor Lance von unserer Partnerkirche im Aroma-Slum auf die Probe gestellt. In einem Nachbargebäude der Kirche brach Feuer aus. Die Szene wurde rasch chaotisch: Menschen rannten, die Feuerwehr traf ein, Anwohner schrien und weinten auf der Suche nach ihren Familien. Innerhalb von drei Stunden wurde ein Teil des Slums ein Raub der Flammen. Rund siebenhundert Familien verloren ihre Unterkunft. Auch Familien von unseren Teilnehmenden und Jugendbetreuern sind betroffen. Der Anblick zerriss einem das Herz.

Retten, was zu retten ist

Unsere Jugendlichen und kirchlichen Mitarbeitenden halfen sofort, Menschen und ihr Hab und Gut zu retten und ihren Familien zu helfen, die in der Nähe wohnen.

Glücklicherweise kam niemand ums Leben, dafür bin ich sehr dankbar. Die

Aus der Asche der Tragödie hat sich ein unbeugsamer Geist erhoben, der den Wiederaufbau vorantreibt.

starke Hitze des Feuers beschädigte den zweiten Stock und das Dach der Kirche, wo die Jugendlichen ihre Habseligkeiten aufbewahrten. Dass die Kirche als Schutzwall diente und den Feuerwehrleuten Zugang zum Löschen des Feuers bot, ist ein starkes Symbol für die göttliche Bewahrung.

Die grosse Feuersbrunst wird in unserem Gedächtnis bleiben. Aus der Asche der Tragödie hat sich sofort ein unbeugsamer Geist erhoben, der den Wiederaufbau nun täglich vorantreibt, unterstützt von Behörden, Hilfswerken und mitfühlenden Menschen. Auch Unterstützer von Onesimo haben in kurzer Zeit einige Tausend Franken zusammengelegt, um den Betroffenen eine Soforthilfe zu gewähren.

Meann Bongao

Eindrücke von Betroffenen

Wir haben ein paar Zitate von Augenzeugen aus unserem Umfeld zusammengetragen:

«Ich hatte gerade die Unterlagen für meine Bewerbung zusammengesucht, ging nach Hause, zeigte sie meiner Mutter und ging wieder in die Kirche. Als das Feuer ausbrach, ging ich sofort zu meiner sehbehinderten Mutter zurück, um sie in Sicherheit zu bringen. Unser Haus ist mit all unseren Habseligkeiten verbrannt, aber das Wichtigste ist, dass wir in Sicherheit sind. Über den Rest denken wir später nach.» *Jerwell*

«Ich ging sofort zu unserem Haus und suchte nach Oma, Mama und Papa. Durch das Chaos und die vielen hilflosen Menschen haben wir einander verloren, fanden dann aber wieder zusammen. Unser Hund kam im Feuer leider ums Leben.» *Yokei*

«Als ich nach der Arbeit nach Hause gehen wollte, sagte mir ein Freund, dass unser Haus brennt. Unterwegs bat mich jemand, auf seine Waschmaschine aufzupassen. Leider brannte unser ganzes Haus nieder und wir konnten wegen dem Feuer nicht hineingehen.» *JV*

«Ich war an der Arbeit, als mich jemand anrief und sagte, dass unser Haus brennt. Ich stieg sofort aufs Fahrrad, um nach Hause zu gehen, hatte aber eine Reifenpanne und brauchte eine Stunde für die Reparatur. Ich habe dabei für meine Familie gebetet, helfen konnte ich ihnen nicht. Ich danke Gott, dass sie in Sicherheit waren.» *Markus*

«Es war schon spät und wir wollten schlafen gehen, als plötzlich «Feuer!» gerufen wurde. Das Feuer breitete sich schnell aus und war schon ganz in unserer Nähe. Ich schnappte mir mein Kind, zwei Hunde und wichtige Dokumente, und dann verliessen wir schnell das Gebäude.» *Riza, Jugendbetreuerin*

«Wegen dem bevorstehenden Gemeinschaftstag im Freizeitpark waren wir etwas aufgeregt und hatten eben die Proben für den Sonntagsgottesdienst beendet, als das Feuer im Nachbargebäude ausbrach. Wir packten sofort das Wichtigste und verliessen die Kirche. Diese diente den Feuerwehrleuten als Basis, um das Feuer zu löschen. Gott sei Dank kam niemand zu Schaden, einige Gegenstände und das Kirchendach verbrannten, aber es verhinderte eine weitere Ausbreitung des Feuers.»

Pastor Lance



Ein Teilnehmer von Onesimo zeigt uns den Ort, wo er vor dem Feuer zu Hause war.

Danke, Dennis Manas

Dennis Manas war achtzehn Jahre lang für Onesimo im Einsatz, zuletzt als Programmleiter. Vor anderthalb Jahren ist er plötzlich schwer erkrankt und seither nicht mehr arbeitsfähig, obwohl er erst 56 Jahre alt ist. Onesimo widmete ihm eine Abschiedsfeier.



Dennis Manas schenkt Programtteilnehmern sein Buch mit Geschichten über Onesimo.

Vorne im schön dekorierten Raum war eine lebensgrosse Fotografie von Dennis mit der Inschrift «Daddy – the legend has retired (Papa – die Legende tritt in den Ruhestand)». Für viele war er nicht nur ein leidenschaftlicher Leiter und aufmerksamer Zuhörer, sondern auch ein liebevoller Vater. Seine Frau und seine beiden Kinder kamen mit ihren Ehepartnern an die dreistündige bewegende Feier. Mitarbeitende erzählten Anekdoten und gaben unter Lachen und Tränen Wünsche und Gebete mit auf den Weg.

Auch Dennis trifft der Abschied hart. Eine Invalidenrente wie in der Schweiz gibt es hier nicht. Er ist auf seine Kinder angewiesen, ein wenig Ersparnis und etwas Unterstützung von Onesimo. Das philippinische Arbeitsgesetz schreibt vor, für jedes Arbeitsjahr einen halben Monatslohn auszubezahlen. Unser Vorstand hat entschieden, diese Entschädigung zu verdoppeln wegen dem aussergewöhnlichen Einsatz von Dennis und seinen weiterhin hohen medizinischen Kosten. Trotzdem ist die Versorgung des Ehepaars unsicher.

Rose Pecio & Christian Schneider



V.l.n.r.: Meann Bongao, Jessa Viscaya, Hazel Jan Sarol, Dennis Manas, Rose Pecio und Sheila Chumacera

Einkommen und Sozialleistungen bei Onesimo

Auf den Philippinen gibt es ab sechzig Jahren und mindestens zehn Jahren Festanstellung eine Altersversorgung. Je nach Beitragsdauer erhält man monatlich zwischen CHF 33 und 200. Das reicht nicht aus zum Leben. Erst recht nicht für Rentner, die nie in einem festen Arbeitsverhältnis standen. Diese erhalten einen Notgroschen von CHF 8 bis 16, je nach Wohnort. Das bedeutet bittere Armut!

Onesimo beschäftigt insgesamt rund sechzig vollzeitliche Mitarbeitende und etwa hundert Freiwillige. Freiwillige erhalten pro Einsatz einen Zustupf von bis zu CHF 5 und dürfen mitessen. Die Festangestellten vom Abwart bis zur Gesamtleiterin erhalten zwischen CHF 220 und 580 pro Monat. Andere NGOs bezahlen etwa gleich viel. In der Privatwirtschaft und beim Staat sind die Löhne aber zwei- bis dreimal so hoch, ganz zu schweigen von einer Anstellung im Ausland. Der Lohn ist auch eine wichtige Motivation für die Mitarbeitenden. Die meisten kommen aus Armenvierteln oder aus der sozialen Unterschicht. Ein zuverlässiges Einkommen hilft ihnen, sich aus der Armut zu lösen. Viele besitzen ein Motorrad und ein paar wenige sogar ein Auto. Dieser soziale Aufstieg gelingt dank vorgeschriebenen und von Onesimo erweiterten Sozialleistungen. Obligatorisch sind eine Gesundheits- und eine Sparversicherung. Die Beiträge werden ähnlich wie in der Schweiz zwischen Arbeitnehmer und -geber aufgeteilt. Onesimo zahlt zusätzlich fakultative Ausbildungsbeiträge für die Kinder der Angestellten und springt bei medizinischen Notfällen ein, wenn die Versicherung nicht genügt – bis zu einem maximalen Betrag von CHF 160 pro Person und Jahr. Zusätzlich unterhält Onesimo einen Fonds, bei dem alle Angestellten freiwillig mitmachen. Alle zahlen monatlich mindestens CHF 8 in eine gemeinsame Kasse. Jeder darf daraus zinslos Geld ausleihen bis zum Betrag, den er einbezahlt hat. Höhere Darlehen müssen verzinst werden. Der Gewinn wird unter allen gleichmässig verteilt. Diese Kasse wird rege gebraucht.

Geringe Kaufkraft

Die Inflation beträgt hier jedes Jahr rund vier Prozent und die medizinischen Kosten schnellen in die Höhe. Darum sind regelmässige Lohnanpassungen nötig. Der grosse Teil des Lohns wird für Lebensmittel und Mobilität aufgezehrt. Obwohl die Löhne hier nur etwa einen Zehntel eines Schweizer Lohns betragen, sind viele Lebenshaltungskosten nicht viel tiefer. Ein Kilogramm Reis kostet CHF 0.80, eine Mango CHF 0.50 und ein Liter Benzin CHF 1. Für eine Einzimmerwohnung mit WC und fließendem Wasser ausserhalb des Slums muss man im Monat mit CHF 250 rechnen, für eine Dreizimmerwohnung in einem Hochhaus bis zu CHF 1000. Das ist für unsere Angestellten unerreichbar. Auf den Philippinen sind immer noch sechzehn Millionen Menschen von Hunger betroffen. Die Quote hat sich aber in zwei Jahrzehnten von 25% auf 14,8% verringert.

Rose Pecio & Christian Schneider



Harte Kontraste zwischen Arm und Reich

Onesimo News

Abschlusscamp

Wir durften wieder im Abschlusscamp des Zweijahres-Rehaprogramms von Onesimo dabei sein. Das bewegt uns jedes Jahr sehr. In Camp Rock am Strand von Mindoro wurde gespielt, gewandert, gesungen, getanzt und gebetet. 85 Teilnehmende erzählten einander unermüdlich, wie Gott sie aus der Orientierungslosigkeit in ein neues Leben geführt hat. Sogar 127 Teilnehmer haben das Programm abgeschlossen. Im letzten halben Jahr versuchen wir sie in das Leben nach Onesimo hinzuführen. Nun haben 42 von ihnen bereits eine Arbeitsstelle gefunden oder sind mit Schularbeiten beschäftigt und konnten darum bei uns nicht dabei sein. Das ist ein gutes Zeichen, weil die Integration in ein selbstständiges Leben unser Ziel ist.



Jugendliche am Strand von Camp Rock

Benefizkonzert in Manila

Rund fünfhundert begeisterte Besucherinnen und Besucher waren beim grossen Benefizkonzert von Onesimo Kids in Manila dabei. Unter der Leitung von Hazel Sarol und dem aus Deutschland angereisten Kim Rodrigues zeigten Kinder und Jugendliche aus den Gemeinschaften Darbietungen, die ihre breite Palette von Talenten bewiesen. Bekannte «Beauty Queens» führten durch das Programm und zwei beliebte Künstler brachten das Publikum mit ihren Stimmen endgültig zum Staunen. Unser Discovery Team aus der Schweiz und Deutschland sang das Lied «Anak» auf Philippinisch und Deutsch, was sehr gut ankam. Der Anlass ergab einen Reingewinn von CHF 1800, was hier beträchtlich ist. Viel wichtiger aber ist der Gewinn von Selbstvertrauen und Lebensfreude bei den jungen Menschen, die für einmal nicht im Strassengraben, sondern im Rampenlicht standen.



Das Benefizkonzert in Manila sorgt für Begeisterung.

Eine Feier zum Neuanfang

Am 26. April wurden im grossen Filmzentrum der University of the Philippines 134 Absolventen von Onesimo gefeiert. Sie haben zwei Jahre lang erneuernde Gemeinschaft erfahren, die Schule wieder aufgenommen und siebzehn von ihnen sogar das zehnte oder zwölfte Schuljahr abschliessen können. Sie haben miteinander Höhen und Tiefen erlebt und gehen jetzt eingeständige Schritte in die Zukunft. Das Thema zu diesem freudigen Ereignis entsprach der Bibelstelle aus Jesaja 43, 18-19: «Mit jedem Ende öffnet sich ein neuer Anfang».



Grosse Begeisterung an der Abschlussfeier

Vier junge Frauen aus Deutschland und der Schweiz haben sich für das Discovery Team vorbereitet, das Ende Januar für drei Wochen nach Manila reiste. Leider erlitt eine der Teilnehmerinnen kurz zuvor einen Skiunfall. Zwei der Frauen berichten nun von ihren Erlebnissen.

Eine wert-volle Zeit

Die Zeit mit dem Discovery Team war für mich auf vielen Ebenen bereichernd und ich hoffe, dass sie mein Leben prägen wird. Die entstandenen Freundschaften und das Erleben einer neuen Kultur wurden zu einem unbeschreiblichen Schatz in meinem Herzen. Die Armut mit allen Sinnen wahrzunehmen, hat sich tief eingepreßt. Trotz materieller Armut sind diese Filipinos sehr gastfreundlich, fröhlich und teilen, wo sie können.

Im Zimmer, wo ich schlief, war der Ventilator die ganze Nacht auf mich gerichtet, da sie mich vor der Hitze schützen wollten. Meine Matte lag neben der vierzehnjährigen Tochter ausgespannt, die schon um sechs Uhr zur Schule ging. Wenn ich im Haushalt mithalf, fühlte sich das fast wie in einem Jungslarlager an. Wir kochten über dem Gas oder dem Feuer, wuschen das Geschirr und auch

Die entstandenen Freundschaften und das Erleben einer neuen Kultur wurden zu einem unbeschreiblichen Schatz in meinem Herzen.

die Kleider von Hand und uns selber mit Wasser und einer Kelle. Geschlafen wurde am Boden. Weil kein Kühlschrank da war, wurde jeden Tag eingekauft und gekocht. Oft gab es zweimal am Tag Fleisch und Reis mit wenig Gemüse, weil Gemüse gemessen am Nährwert teurer ist als Fleisch. Die meisten Kinder hier haben beschädigte, löchrige Zähne, da



Jorina Ninck mit dem Discovery Team bei den Kindern im Slum



Jorina Ninck

sie viele zuckerhaltige Snacks essen, um den Hunger zu überbrücken.

Angst vor schlechtem Einfluss

Mit der Mutter und ihrer dreijährigen Tochter ging ich auf den Markt und konnte mich ein bisschen mit den Müttern aus den umliegenden Slums unterhalten. Meine Gastgeberin sagte mir, dass sie hier kaum gute Freunde hat. Sie sei etwas scheu und könne sich nicht mit allen Werten der anderen identifizieren. Sie schaut, dass ihr Kind nicht mit allen anderen Kindern, sondern nur mit ihren Cousinen spielt, um sie von schlechten Einflüssen fernzuhalten. Sie will auch verhindern, dass ihre Tochter schon mit fünfzehn Jahren einen Freund hat, was hier oft zu einer Schwangerschaft führt. Viele Mütter haben hier um die fünf Kin-

der. Eine Fünfzehnjährige in der Nachbarschaft ist schon mit dem zweiten Kind schwanger.

Um sich etwas Geld zu verdienen, schälen die Mütter Knoblauch. Um einen Sack voll zu verarbeiten, sind zu zweit etwa acht Stunden nötig. Dafür erhalten sie hundert Pesos, was nicht einmal zwei Schweizer Franken entspricht.

Die Zeit, die ich im Slum verbrachte, ist mir wertvoll, da die Menschen Interesse an mir zeigten, sehr offen waren und ihr Essen teilten. Andererseits fühle ich mich mit all den Eindrücken und Problemen überfordert und frage mich, wie ich eine Stimme für diese Menschen sein kann, die sich nicht gegen ihre Armut wehren können.

Jorina Ninck

Hunger: wonach?

«Wie wars?», das werde ich nun häufig gefragt, während ich mich wieder an das Leben in Deutschland gewöhne. Dabei platze ich innerlich fast vor Erlebnissen, Bildern und Gedanken. Schon im Vorfeld wurde ich mit vielen Ängsten um meine Sicherheit und Gesundheit konfrontiert, denen ich mit Gottvertrauen begegnete.

Tatsächlich erfuhr ich Bewahrung, überfließende Liebe, Annahme und Gastfreundschaft. Das Gebot der Nächstenliebe bildet den Nährboden menschlichen Lebens. Nirgendwo lässt sich dem besser nachspüren als bei den Armen, den Aussenseitern, den Bedürftigen. In den Slums habe ich vor allem meine eigene Bedürftigkeit erkannt. Viel wichtiger als Hygiene oder gutes Essen sind hier Beziehungen.

Beziehungen statt Besitz

Auch wir Christen stehen in der Gefahr, materieller und physischer Sicherheit einen zu hohen Wert beizumessen. Ich empfinde schon lange eine Abneigung gegenüber unserem westlichen Lebensstil des Überflusses. «Was hat ein Mensch denn davon, wenn ihm die ganze Welt zufällt, er selbst dabei aber seine Seele verliert?», sagt uns die Bibel in Markus 8,36. Ich frage weiter: wenn du nicht ge-

niesst, nicht dankbar bist, nie genug haben kannst? In Philipper 4,11–12 steht: «Ich habe gelernt, in jeder Lebenslage zurechtzukommen. Ob ich nun wenig oder viel habe, beides ist mir durchaus vertraut, und ich kann mit beidem zufrieden sein: Ich kann satt sein und hungern; ich kann Mangel leiden und Überfluss haben.» Ich erkenne ein hohes Gut, darin, Umstände einfach mal anzunehmen. Die nötige Geduld habe ich bei den Filipinos kennengelernt. Sie tragen eine natürliche Freude in sich und wirken ausgeglichen, unabhängig von dem, was sichtbar ist. Philipper 4,13 beschreibt den Schlüssel dazu: «Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt.» Sowohl Armut als auch Reichtum treiben in die Arme von Jesus. Nur in der Beziehung zu Gott lässt sich der innere Frieden finden. Darin liegt ein unermesslicher Wert, der gerade für Armutsbetroffene bedeutsam und heilsam

In den Slums habe ich vor allem meine eigene Bedürftigkeit erkannt.

ist. Als befriedete Person kann man Liebe auch dann weitergeben, wenn man seinem Umfeld nicht entkommen kann. Ich frage mich, ob uns Europäern die Folgen unserer Individualisierung und unseres vermeintlichen Fortschritts bewusst sind. Ich hoffe, wir lernen wieder zu verstehen, was Leben ist, von wem es gegeben ist und was wir damit anfangen sollen. Wir können alle voneinander lernen und die Liebe mit den Bedürftigen teilen. Lasst uns die frohe Botschaft so verkünden, wie es Onesimo in Manila tut!

Natalie Schumann



Natalie Schumann bei ihrer Gastfamilie

Zwei ehemalige Strassenkinder gehen ihren Weg

Unser letzter Aufenthalt in Manila war wieder reich an Begegnungen mit altbekannten und neuen Freunden.

Geralyn – vom Strassenkind zur Polizistin

Im Herbst möchten wir wieder eine Gruppe Onesimo-Absolventen in die Schweiz einladen, die uns aus ihrem Leben berichten, so wie wir dies in früheren Jahren auch schon tun konnten. Diese jungen Menschen sollen eine gewisse Reife haben, damit sie den Kulturschock bei uns verarbeiten können. Geralyn hat mich sofort überzeugt und ich wollte sie für diese Reise anfragen. Selbstsicher und mit klarem Blick erzählte sie mir ihre Geschichte.

Acht Jahre lang lebte sie mehrheitlich auf der Strasse und war der Willkür einer lebensfeindlichen Stadt ausgesetzt. Ihr Vater starb, als ihre Mutter mit ihr schwanger war. Immer wieder wurde sie von der Polizei und vom Sozialdienst zu Hilfswerken gebracht. Aber dem Sog der Strasse mit der vermeintlichen Freiheit, mit Leim und Lösungsmitteln als Droge, mit Alkohol und einem schrankenlosen Leben mit Freunden konnte sie nicht widerstehen.

Mit sechzehn wurde sie von einem Pastor zu Onesimo gebracht. Nachdem sie dort zweimal ausriss, redete ihr eine Mitarbeiterin ins Gewissen: «Beim nächsten Mal hast du deine Chance verspielt.» Das sass. Geralyn hats gepackt und die Schule in nur vier Jahren nachgeholt. Heute studiert sie am College Kriminologie, um

Polizistin zu werden. Sie hat erlebt, wie die Polizei sie auf der Strasse nicht nur drangsalierte, sondern auch beschützte! Sie wohnt versöhnt mit ihrer Mutter in einem Armenviertel in einem nur sieben Quadratmeter kleinen Zimmerchen, das man im Halbdunkel über feuchte Leitern an Ratten und Hunden vorbei erreicht. Sechs Personen leben in der wackligen Slumhütte. Geralyn ist froh, dass sie unter der Woche in der Studentenunterkunft von Onesimo wohnen darf, wo sie besser lernen kann. Sie findet Halt im Glauben und ist in der Kirche aktiv, die sie bei der Finanzierung ihres Studiums unterstützt. Gerne hätten wir sie im Herbst in die Schweiz eingeladen, aber sie sagte uns ab, weil sie nicht drei Wochen ihres Unterrichts verpassen will.

Mikel, der Müllsammler

Auf einem meiner Streifzüge durch den Tondo-Slum höre ich plötzlich eine Stimme von oben: «Kuya Chris!» Ich schaue eine unverputzte Mauer hoch und erkenne oben in einem kleinen Fensterloch zwei lachende Gesichter. Das eine Gesicht kommt mir bekannt vor – tatsächlich, das ist Mikel, einer der Boys, der vor 26 Jahren auf der Müllhalde in Payatas lebte. Wir wohnten damals als Familie neben dem riesigen Müllberg und freundeten uns mit den Kindern an, die vom und auf dem Müll lebten. Alle schnüffelten Leim und Lösungsmittel und waren süchtig danach. Mikel zog dann für drei

Jahre zu uns in die Gemeinschaft von Onesimo. Er lernte lesen und schreiben, sich zu pflegen und kam von der Leimdroge weg. Er erlebte unsere Glaubensgemeinschaft und die schöne Natur am Strand von Camp Rock.

Jetzt erzählt er mir, was seither passiert ist: Vor 22 Jahren heiratete er seine Freundin Jenny, das zweite Gesicht im Fenster. Sie hatten vier Kinder; Jessica, die älteste Tochter, ist vor einem Jahr gestorben. Unter Tränen erzählen sie mir ihre Geschichte.

Jessica hätte eine Nierentransplantation benötigt, aber da war keine Niere. Ein paarmal war sie an der Dialyse, was vom Staat finanziert wurde. Aber dann war plötzlich kein Platz mehr frei. Drei Wochen später starb sie zu Hause. Sie zeigen mir Bilder. Die Sterblichkeit ist hier höher als bei den Wohlhabenden.

Mikel zeigt mir auch ein abgegriffenes Foto aus seiner Zeit bei Onesimo und erzählt, wie sie sich auf sein Leben ausgewirkt hat: «Ich lernte Werte, die mir halfen, für eine Familie zu sorgen. Obwohl ich nur die sechste Klasse erreichte, besuchen jetzt alle meine Kinder erfolgreich die Schule bis zum Abschluss. Und ich bin meiner Frau seit 22 Jahre treu. An die Zeit bei Onesimo habe ich wunderbare Erinnerungen. Ich bin Müllsammler geblieben und ziehe mit meinem Karren von Haus zu Haus. Was ich verkaufen kann, reicht für unsere Bedürfnisse.»

Christian Schneider



Geralyn, angehende Polizistin



Mikel (2.v.l.) damals bei Onesimo



Mikel mit einem alten Bild aus der Zeit bei Onesimo

Sabbatical nach sieben Jahren

Nun bin ich seit sieben Jahren bei Servants. Unsere Richtlinien sehen vor, dass wir nach dieser Zeitspanne eine längere Auszeit, ein Sabbatical, nehmen. Heute versteht man unter einem Sabbatical eine drei- bis zwölfmonatige Auszeit, um neue Kraft und Motivation zu sammeln.

Das Sabbatical geht auf das göttliche Gebot des Sabbatjahrs zurück. Jeweils nach sieben Jahren sollen Sklaven freigelassen werden und Äcker und Weinberge sollen brachliegen. Im Hebräischen bedeutet «sabat» innehalten. Ich bin dankbar für diese Möglichkeit, um auf die letzten ereignisreichen Jahre zurückzuschauen und mir Gedanken für den nächsten Lebensabschnitt zu machen.

Weiterbildung und Reisen

Ich interessiere mich für eine Ausbildung zum Schwimmlehrer und Rettungsschwimmer und informiere mich noch darüber.

Seit ich auf den Philippinen lebe, hatte ich noch kein anderes asiatisches Land bereist. Im März durfte ich nun das Team von Servants in Kambodscha besuchen. Von dort ging ich über die Grenze nach Vietnam, wo ich viel über die Geschichte des Landes erfuhr und meinen kulinarischen

Horizont erweitern durfte. Bei einer zweitägigen Wanderung bestieg ich mit einer Gruppe den Mount Fansipan. Wir übernachteten im Zelt im Dschungel. Die atemberaubende Aussicht vom höchsten Berg Vietnams auf die wilde, weite Landschaft war eine wohlthuende Abwechslung zum Grossstadtdschungel.

Reflektieren

Schon die alten Ägypter kannten Gartenspaziergänge als Allheilmittel gegen Stress und anderes. In der Natur sind wir von vielen wohltuenden Gerüchen von Erde, Moos, Holz oder Harz umgeben. Über Haut und Lunge nehmen wir die Terpene auf, die unser Immunsystem stärken. In unserer schnelllebigen Welt ist eine bewusste Auszeit bereichernd, um zurück- und auch vorwärtszuschauen. Da ich im September heiraten werde und weil meine Eltern in der Schweiz zunehmend Hilfe benötigen, stellen sich Fragen im Blick auf meine Zukunftspläne.

Ich vertraue darauf, dass sich alles klärt, falls eine grössere Veränderung nötig wird.

Unsere Obdachlosenarbeit «Streetbelievers» feierte kürzlich mit Noel, einem unserer Begünstigten, den erfolgreichen Abschluss seines einjährigen Rehabprogramms.

Mani, die unsere Community leitet, konnten wir etwas entlasten, indem eine Partnerorganisation administrative Aufgaben übernimmt. Sie kann sich so wieder vermehrt in der Nachbarschaft sozial betätigen, wofür ihr Herz schlägt. Unsere engagierten Mitarbeitenden und Freiwilligen halten mich während meiner Auszeit auf dem Laufenden.

Patrick Indlekofer



Gruppenbild vom Servants Forum 2024

Psychologische Bildung durch Likhabi

Seit der Pandemie nimmt der Bedarf an psychologischer Betreuung von Jugendlichen zu. Auch die philippinische Jugend ist nach einem der weltweit längsten Lockdowns davon betroffen. Vor ein paar Jahren haben ehemalige Schüler von Lilok «Likhabi» gegründet, um dieser Not zu begegnen.

Während Corona fand zweieinhalb Jahre lang kein analoger Unterricht statt. Die Wohnverhältnisse der meisten Familien sind eng und den Kindern mangelte es an Bewegung, sozialen Kontakten und Abwechslung. Die grösste Freiheit bot das Internet mit allen Nebenwirkungen der sozialen Medien. Auf den Philippinen sind die Suizidrate und Depressionen auf Rekordhöhe, was ungewöhnlich ist für diese Kultur. Auch in der Schweiz sind die Wartefristen für eine Psychotherapie länger geworden. Auf den Philippinen ist das Angebot aber viel kleiner bei einer viel grösseren Bevölkerung. Im Kontext der Armut werden diese Themen kaum beachtet, was verständlich ist angesichts der vielen anderen Herausforderungen und der knappen Mittel.

Wissen teilen

Seit ein paar Jahren nehmen sich ehemalige Schüler von Lilok diesem Thema an. Sie haben sich in Jugendleiterkursen kennengelernt und sind Freunde geworden. Einige haben eine psychologische Ausbildung abgeschlossen. Sie schätzen den Bildungsansatz von Lilok und möchten ihr Wissen nun mit anderen Gruppen in Armenvierteln teilen. Diese Initiative unter dem Namen «Likhabi»

Viele Menschen entdecken, dass sich eine Krise später als wertvolle Erfahrung erweist, um andere besser zu verstehen.

hab» ist zu einem bedeutenden Zweig der Bildungsarbeit von Lilok geworden. Freiwillige Mitarbeitende von Likhabi besuchen Schulen, Jugendgruppen oder Kirchgemeinden – oft im Auftrag von Onesimo – und reden über diese schwierigen Themen. Bereits sind ein paar spontane Selbsthilfegruppen entstanden, die sich gegenseitig in Krisen begleiten.

Viele Menschen entdecken in einer Krise, dass diese nicht vergeblich ist, später kann sie sich als wertvolle Erfahrung erweisen, um andere Menschen in Not besser zu verstehen. In den Tiefen einer Krise finden auch viele zu Gott. Da Likhabi zunehmend Anfragen erhält, werden derzeit weitere freiwillige Mitarbeitende gesucht.

Regula Hauser



Feedback von Teilnehmenden

Die Jugendlichen werden zu Seminaren und Workshops eingeladen, wo sie psychologische Problemfelder gemeinsam

vertiefen. Zwei Teilnehmende haben uns geschrieben, wie sie das erlebt haben:

«Der Workshop für Jugendliche war wie ein frischer Wind, wie eine Atempause von den täglichen Problemen, mit denen uns junge Menschen konfrontieren. Wir tragen ihre Leiden mit; der Workshop war eine Erleichterung für uns. Die Jugendlichen fanden hier auch Ansprechpersonen für schwerwiegende Probleme, die sie uns noch nicht anvertraut haben. Ich wurde auch dafür sensibilisiert, wie wichtig es ist, über die Psyche zu reden.»
Michelle, Jugendarbeiterin

«Mit wurde bewusst, wie wichtig psychische Gesundheit ist. Das wird leider oft nicht verstanden oder negativ bewertet. Danke für diesen Workshop, wo ich offen über meine Probleme sprechen konnte, ohne verurteilt zu werden.»
Jugendlicher



Ein Spiel mit Ballonen macht den Umgang mit Stress erfahrbar.

Jugendinitiative für psychische Gesundheit

Trotz Nachmittagshitze hören fünfzehn Jugendliche aufmerksam den Mitarbeitenden von Lilok zu, die sie motivieren, eine Jugendgruppe zu gründen. Dafür braucht es eine verlässliche Ansprechperson. Ein 23-Jähriger hebt die Hand: «Ich übernehme das.» Das ist der Beginn von Kasunduan Youth.

Kasunduan Youth, kurz K-Youth, will das Bewusstsein für psychische Gesundheit und das Genderverständnis fördern. Kasunduan ist der Name einer Strasse, wo viele der Jugendlichen leben, und bedeutet «Vereinbarung». Das ist ein grosses Anliegen der Jungen. Verbindlich wollen sie gemeinsam lernen, mit den aktuellen Herausforderungen gut umzugehen. Dazu gehören die psychische Gesundheit, die bei vielen durch das strikte Covidregime gelitten hat, aber auch Genderfragen oder der Klimawandel. Lilok fördert den Austausch zwischen den Jugendlichen, anstatt sie im Internet damit allein zu lassen. Gemeinsam organisieren sie Anlässe mit professionellem Input, woraus Gelegenheiten für den Netzwerkaufbau und Bildungsmöglichkeiten erwachsen.

Mehr als nur Spass

Das Kernteam von Kasunduan bilden acht Jungs und zwei Mädchen zwischen 17 und 27 Jahren. Sie hingen an Strassenecken herum, abgehängt von der Schule, mit wenig Perspektive. Anliegen des Quartiers liessen sie kalt, Genderthemen und psychische Probleme blieben unangesprochen, obwohl sie all-

gegenwärtig sind. Alles, was zählte, war «to have fun». Einzelne hatten sich Banden angeschlossen, Diskriminierung und sexueller Missbrauch waren an der Tagesordnung. Auf der andern Seite machten ein paar bei Bildungsveranstaltungen von Lilok und Mission Alliance mit

Anstatt andere zu diskriminieren, übernehmen sie nun Verantwortung füreinander.

und weckten das Interesse an tieferen Sinnfragen. Die Abende mit der Gruppe und ein Jugendlager auf der Lilok Farm öffneten ihnen neue Perspektiven. Plötzlich sahen sie ihre Kapazität für positive Veränderungen. Anstatt andere zu diskriminieren, übernehmen sie nun Verantwortung füreinander. Sie überlegen, wo sie ohne K-Youth heute wohl wären.

Engagement für die Jugend

Ein Student interessiert sich nun für Kommunalentwicklung als Berufsziel, zuvor zog er Kriminologie und eine Laufbahn als Polizeioffizier als einzige Option in Betracht. Polizist gilt als Män-

nerberuf und ist mit Macht verbunden. Inzwischen ist er als Moderator und Leiter der K-Jugend ermächtigt und sieht in der kommunalen Entwicklung mehr Möglichkeiten.

Die K-Jugendlichen haben die gleichen Herausforderungen wie die andern auch. Etwa die Hälfte besucht das letzte Schuljahr. Die wachsenden Anforderungen ihres Lehrplans müssen sie mit Ihrem Engagement im Quartier abstimmen. Sie träumen davon, dass ihre Bewegung wächst und sie ihre Interessen im städtischen Jugendrat oder zusammen mit der nationalen Jugendkommission vertreten können. Ein philippinischer Held sagte einmal: «Die Jugend ist die Hoffnung der Nation.» Wir sind gespannt, was diese jungen Menschen noch für andere Jugendliche erwirken, von dem sie heute erst träumen.

Adam Gorospe

Übersetzung:
Regula Hauser



Freiwillige setzen sich bei Likhabi für den Quartierdienst von K-Youth ein.

Verlorene suchen und besuchen

«Der Menschensohn ist gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten» (Lukas 19,10). Wie kann ich in unserem Quartier Gottes Güte erfahrbar machen? Ich durfte dieses Jahr mit meiner Familie am internationalen Servants Forum teilnehmen. Unsere Kinder genossen die natürliche Umgebung und mir taten die Lieder, Gebete und der Austausch sehr wohl. Ich musste oft an die Menschen denken, die keinen Zugang zu einer Kirche finden.

In meiner Kindheit ging am Sonntag niemand zur Kirche, dafür hatten wir viel Besuch und es wurde viel Alkohol getrunken. Das war bei uns normal. Die Leute sagten, wenn wir in die Kirche gingen, dann würden wir dort gleich lebendig verbrannt, so sündig wie wir sind! Das hat mich geprägt und ab und zu beschleicht mich der Gedanke, ob Gottes Erbarmen doch nur aufrichtigen Menschen gilt.

Berüchtigte Häuser

«Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt» (Philipper 4,13). Ich versuche, die Werte und Prinzipien von Servants in meiner Nachbarschaft umzusetzen. Stimuliert durch die Bibellektüre haben wir beschlossen, gezielt Familien zu besuchen, die das Gefühl haben, dass Gott nichts von ihnen und ihrem chaotischen Leben wissen will. Zusammen mit meinem Mann Eddie und unserem Jugendkreis bringe ich am Sonntagmorgen Kaffee, Brötchen und die Bibel zu einem dieser berüchtigten Häuser, wo mit Drogen gehandelt wird und Kriminalität an der Tagesordnung ist. Auch das Haus meines Vaters gehört immer noch dazu. Wir essen mit ihnen Frühstück. Sich an solchen Orten aufzuhalten, ist gefährlich, denn bei einer Razzia hängen alle mit.

Wofür danken?

In einem Haus, das wir das zweite Mal besuchen, nehme ich eine ausgesprochen friedliche Atmosphäre wahr. Wir werden warm und herzlich empfangen. Wir beginnen wie immer mit einem Gebet und erklären, warum wir hier sind. Dann laden wir alle ein, etwas zu erzählen, wofür sie heute dank-

bar sind. Das sind sehr bewegende Momente, die Leute sind hier oft dankbar für das nackte Überleben. Man spürt förmlich die Dunkelheit dieses Systems, das in diesen Menschen seine Opfer findet. Hinter ihrer Kleinkriminalität stehen starke Mächte, welche sie zur Drecksarbeit zwingen. Sie kommen nicht raus, weil sie zu viel wissen und doch ihre Familien ernähren müssen. Die Arme der Polizei sind lang und

Man spürt förmlich die Dunkelheit dieses Systems, das in diesen Menschen seine Opfer findet.

sie ist genauso involviert. Die Hoffnung auf Besserung fehlt. Nach dem intensiven Austausch hören wir ein Lied mit dem Titel «Schatten», währenddessen ein Lichtstrahl durch ein Loch im Dach ins dunkle Haus fällt. Das ist wie ein Zeichen von Gottes Gegenwart, der mit uns fühlt. Beim Abschied bedankt sich ein Mann namens Bobby und wünscht

uns Gottes Segen – eher ungewöhnliche Worte für ihn und eine Ermutigung für uns. Drei Wochen später wird Bobby vermisst und eine Leiche wird gefunden – eingewickelt, mit Klebeband verschlossen und sie trägt die Flipflops von Bobby... Einige Wochen später besucht ein Bekannter einen Gefangenen und er erkennt im Gefängnis plötzlich Bobby. Dessen Familie war nicht mal über die Inhaftierung informiert worden. Offenbar hatte Bobby an jenem Abend seine Flipflops einem Kollegen ausgeliehen, bevor er festgenommen wurde. Bobby lebt, aber der Drogenkrieg bei den Armen und Hoffnungslosen ist damit nicht zu Ende.

Manilyn Tanega

Übersetzung:
Regula Hauser



Die Kirche muss für die Verlorenen da sein.

Jahresrechnung 2023

Servants Switzerland - Jahresrechnung 2023 (in CHF)

Bilanz	31.12.2022	31.12.2023
Aktiven		
Umlaufvermögen	1'657'496	2'214'170
Flüssige Mittel	1'657'496	2'213'514
Kurzfristige Forderungen	-	-
Aktive Rechnungsabgrenzung	-	656
Aktivdarlehen	-	-
Total Aktiven	1'657'496	2'214'170
Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital	6'554	20'019
Kurzfristige Verbindlichkeiten	6'554	9'509
Passive Rechnungsabgrenzung	-	10'510
Zweckgebundene Fonds*	1'635'763	2'181'406
Organisationskapital	15'179	12'744
Eigenkapital	9'220	15'179
Jahresergebnis	5'959	-2'435
Total Passiven	1'657'496	2'214'170
Erfolgsrechnung	2022	2023
Ertrag		
Zuwendungen an zweckgebundene Fonds*	1'427'619	1'280'791
Transfers zwischen Fonds*		35'000
Ertrag Verein	31'012	24'313
Spenden Administration	26'513	23'537
Übriger Ertrag	4'498	776
Total Ertrag	1'458'631	1'340'104
Aufwand		
Zahlungen an Projekte aus Fonds*	1'251'198	735'148
Transfers zwischen Fonds*		35'000
Aufwand Verein	25'053	26'747
Öffentlichkeitsarbeit & Networking	17'995	20'789
Reisekosten	935	-
Übriger Aufwand	6'123	5'958
Total Aufwand	1'276'251	796'896
Zwischenergebnis (vor Fondsveränderung)	182'380	543'209
Veränderung zweckgebundene Fonds*	176'421	545'643
Jahresergebnis	5'959	-2'435

*Zweckgebundene Fonds	Bilanz per 31.12.2022	Fonds- einlagen	Fonds- entnahmen	Transfers	Bilanz per 31.12.2023
Onesimo Youth	852'683	925'089	-397'000	35'000	1'415'772
Onesimo Kids	482'394	202'673	-248'500		436'568
Onesimo Youth / Kids Reserve	200'000	-	-		200'000
Lilok Bildungsprojekte	4'120	19'670	-18'820		4'970
Lilok Tanay Farm	11'310	14'887	-25'237		960
Manila Projekte	3'800	3'778	-7'391		187
Kambodscha Projekte	300	13'600	-13'600		300
Fair Trade	3'674	-	-		3'674
Allgemeine Spenden	11'371	65'779		-35'000	42'150
Transfer an Mitarbeiter	66'110	35'315	-24'600		76'825
Total	1'635'763	1'280'791	-735'148	-	2'181'406
		Veränderung:	545'643		

Kommentar

Ihr Geld arbeitet – Hilfe kommt an!

Mit Ihren Spenden konnten wir wiederum vielen Menschen in den Slums und Kindern der Strasse entscheidend helfen. Die lokalen Jahresberichte der einzelnen Dienste (detailliert in Englisch) senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu. Hier ein Überblick. Die Arbeit von Onesimo in Manila ist auf zwei lokale Organisationen verteilt:

Onesimo Kids (Bulilit) haben ihren Fokus bei den jüngeren Kindern der Strasse und deren obdachlosen Familien.

Onesimo Jugend hat ihren Schwerpunkt bei den Teenagern und jungen Erwachsenen und deren Familien in den Slums. 2023 wurden für die Bereiche Kids und Jugend insgesamt 67 vollzeitliche und ein teilzeitlicher Mitarbeiter beschäftigt. Sie alle erhielten ihren Lohn und Sozialleistungen sowie Unterstützung für die Schule und Gesundheit ihrer eigenen Kinder. Dazu kommen 117 ehrenamtliche Mitarbeiter, deren Spesen vergütet wurden. Diese Filipinos erreichten 1204 Kinder und Jugendliche an 48 Standorten. 634 von ihnen wurden zeitweise rund um die Uhr betreut. 307 Familien und 370 Jugendliche konnten an Freizeiten teilnehmen. Die Arbeitsfelder umfassen 41 Lebensgemeinschaften, 2 Tagesstätten, ein Haus für verletzte Mädchen, zwei Campanlagen ausserhalb von Manila mit einem Lernbetrieb. Dort konnten 110 Jugendliche sechs Tage Farmbetrieb miterleben, 9 absolvierten eine Berufsanlehre und etwa 900 Besucher erhielten eine Farneinführung. Dazu gehören Familienretriten, Schulungen und Ausflüge. 40 Jugendleiter wurden geschult. 104 Pastoren und Gemeindemitarbeiter erhielten ein Coaching für die Rehabilitation von Jugendlichen in Gemeinde und Nachbarschaft.

Bildung: 172 Kinder und Jugendliche wurden in die öffentliche Schule integriert und begleitet, 358 nahmen am «Alternative Learning System ALS» teil. 268 besuchten Berufskurse und 43 studierten an einem College.

Nothilfe: 180 Familien und Einzelpersonen erhielten Unterstützung bei medizinischen Notfällen, Feuer, Hunger und Todesfällen. 20 unterernährte Kinder profitierten von einem Ernährungsprogramm.

Infrastruktur: Neue Aussichtsplattform mit zwei Unterkünften und WC auf dem Farm-Camp von Onesimo, Erweiterung der Hühner- und Wurmzucht, Computer-Upgrades und Möbel für Bildungsaufgaben und Verwaltung.

100% für Projekte: Der Verein Servants Switzerland verwaltet die Projektgelder

in einer Durchlauffunktion. Jede zweckgebundene Spende wird zu 100% an die vom Spender bestimmten Projekte weitergeleitet. Administrative Aufwendungen sind durch zweckgebundene Spenden gedeckt.

Danke! All unseren treuen Unterstützern danken wir herzlich! Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auch in Zukunft mittragen.

Basel, 31. Dezember 2023

Verantwortlich für Buchhaltung:

Rahel Egli, Basel



Gesucht: Person für Buchhaltung

Servants Switzerland sucht eine **ehrenamtliche Person mit Ausbildung im Rechnungswesen** für die Führung unserer Buchhaltung. Der monatliche Zeitaufwand beläuft sich auf rund zwei Stunden, dazu kommen etwa zwei Tage für den Jahresabschluss sowie allfällige Sitzungen und weitere Projekte.

Aufgaben

- Führung der Buchhaltung (exkl. Spendenverwaltung)
- Weiterleiten der Spenden
- Erstellung Jahresabschluss
- Organisation der Finanzrevision
- Reporting für interne und externe Stellen
- Kommunikation mit den administrativen Mitarbeitenden
- Auskünfte und Abklärungen bei Steuerfragen von Spendern

Möchtest du unsere Arbeit mit deinem Know-how praktisch unterstützen? Dann freuen wir uns darauf, dich kennenzulernen. Melde dich bei Thomas Wartenweiler: thomas.wartenweiler@onesimo.ch

Discovery Team 2025

Wer sich für einen Einsatz mit dem Discovery Team interessiert, kann sich gerne bei Daniela Rühle melden: da.ruehle@gmail.com



Das Discovery Team 2024

Freiluft-Festival

28. Juni, Pauluskirche Basel

Onesimo ist mit einem Stand an diesem Event für Jugendkultur dabei. www.freiluftfestival.ch

Onesimo-Fest

Samstag, 2. November 2024, 18.00 Uhr, Thomaskirche, Basel

Onesimo live in der Schweiz

Im Herbst laden wir wieder einmal eine Gruppe junger Filipinos für einen Besuch in der Schweiz ein. Während drei Wochen werden sie an verschiedenen Orten auftreten und uns mit ihren persönlichen Storys, mit Tänzen oder auch Liedern bewegen. Wir streben einen Austausch über kulturelle und soziale Schranken hinweg mit gegenseitigem Gewinn an.

Ihre Lebensgeschichten handeln von Armut, Familienkonflikten, Strassenleben, Drogenmissbrauch, sexuellen Übergriffen und von ihrer Rehabilitation durch liebevolle Gemeinschaft, Bildung und dank neuem Gottvertrauen. Sie freuen sich darauf, uns und unsere Kultur kennenzulernen und wie wir unseren Glauben leben. Sie sind an unserem jährlichen Onesimo-Fest dabei.



Diese Filipinos besuchen im Herbst die Schweiz.

Not lindern und Hoffnung geben

In loser Folge stellen wir Mitarbeitende vor, die sich im Hintergrund für Servants engagieren. Christian Auer hat Antoine Milliod ein paar Fragen gestellt.

Antoine Milliod, bitte stelle dich kurz vor.

Ich bin 55 Jahre alt und mit Nenita verheiratet. Wir haben vier Kinder grossgezogen, die nun alle erwachsen sind. Zurzeit pendeln wir zwischen Allschwil und Montpellier, wo ich eine Solarfirma leite, die zum Axpo-Konzern gehört. Ich bin seit meiner Kindheit im christlichen Glauben unterwegs.

Wie sieht dein Engagement für Onesimo aus? Und was motiviert dich dazu?

Ich begleite Onesimo seit vielen Jahren. Seit rund fünfzehn Jahren bin ich in organisatorische, strategische und finanz-

ne Arbeit in Manila berichtete. Das blieb mir in Erinnerung. Nach einem Austauschjahr in Japan fragte ich Christian und Christine an, ob ich sie in Manila besuchen dürfte. So verbrachte ich 1995 einen Monat bei Servants in Manila, wo ich auch dich kennenlernte.

Worüber freust du dich besonders und was bereitet dir Sorgen?

Gerne pflege ich mit Servants und Onesimo die Verbindung zu den Philippinen. Ich freue mich über die tolle Infrastruktur wie der Farm in Matalinting oder Camp Rock und über die starken Teams, die dort arbeiten. Dort erleben heute

viele junge Menschen schöne Lagermomente und machen prägende Lebenserfahrungen. Was wir im Auge behalten müssen, ist die langfristige tragfähige Nachfolgeplanung im Leitungsteam von Onesimo.



Antoine und Nenita Milliod in der Schweiz

planerische Aufgaben und nun auch als Vorstandsmitglied stärker eingebunden. Die Ansätze und Projekte von Onesimo finde ich sehr zielführend und lebensverändernd. Ich habe die schwere Armut und traurigen Zustände unter den Strassenkindern und Jugendlichen von Manila gesehen und freue mich, wenn unsere Arbeit einen kleinen Beitrag leisten kann, die Not zu lindern und Hoffnung zu geben. Christian Schneider hat es immer wieder geschafft, mich und viele andere zu begeistern und zu motivieren!

Wie hast du Onesimo kennengelernt?

Ich bin in Allschwil aufgewachsen und war in den Achtzigerjahren intensiv im CVJM engagiert. Damals besuchte ich wie viele der Leiter die Thomaskirche in Basel, wo Christian Schneider über sei-



Antoine mit seinen Zwillingssöhnen auf den Philippinen

Impressum

Servants Switzerland

Rotbergerstrasse 12
CH-4054 Basel
Telefon: +41 61 382 80 30
E-Mail: switzerland@servantsasia.org

Auflage: 2500 Exemplare
Druck: Jost Druck AG, Hünibach
Redaktion: Markus Siegenthaler
Layout: David Meyle

Servants Switzerland ist Teil der internationalen Bewegung Servants to Asia's Urban Poor. Onesimo und Lilok sind lokale NGOs, die von Servants mitbegründet wurden und zahlreiche Bildungs- und Gemeindebauprojekte in den Slums und der Umgebung von Manila betreiben.

Spenden

Liebe Freunde, bitte betrachten Sie diesen Einzahlungsschein nicht als Zahlungsaufforderung. Er soll für diejenigen eine Erleichterung sein, die unser Werk unterstützen möchten. Unser Aufwand für die Servants News beläuft sich im Jahr auf etwa CHF 10.- pro Adresse. Spenden an Servants werden zu 100% für die begünstigten Projekte eingesetzt und lassen sich in der ganzen Schweiz von allen Bundes- und Kantonssteuern abziehen. Bei Problemen wenden Sie sich an Rahel Egli: 061 791 09 09, rahel.egli@haldemann.ch. Spenden für Onesimo auf das deutsche Konto lassen sich auch in Deutschland von der Steuer abziehen. Herzlichen Dank, dass Sie armutsbetroffene Menschen unterstützen.

Zahlungen innerhalb der Schweiz

IBAN: CH83 0900 0000 4003 8079 9
zugunsten von: Servants Switzerland

Konto für Onesimo in Deutschland

Ojcos-Stiftung, Sparkasse Odenwaldkreis
IBAN: DE96 5085 1952 0080 0199 95
BIC: HELADEF1ERB
Verwendungszweck: Onesimo

Spenden anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten, Abdankungen usw.

Wenn Sie eine grössere Anzahl Einzahlungsscheine benötigen, wenden Sie sich bitte direkt an Rita Beer. E-Mail: finance.switzerland@servantsasia.org

Online-Banking

Mit untenstehendem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Spenden-Website mit allen Angaben.



www.servants.ch/spenden

Spende mit Twint

Mit untenstehendem QR-Code können Sie Servants/Onesimo über Twint unterstützen. Bei Twint erhalten Sie allerdings keine Bestätigung für Ihre Steuererklärung.



Adressänderungen

Bitte an Rita Beer:
finance.switzerland@servantsasia.org



Links & Kontakt

www.servantsasia.org
www.onesimo.ch
www.fairSchenken.ch
www.kamaykraftscoop.org

Onesimo-Online-News

Unser E-Mail-Newsletter als Ergänzung zu den Servants News – zu bestellen bei: thomas.wartenweiler@onesimo.ch oder anhand des QR-Codes:



Servants Philippinen

P.O.Box QCC-1411
RP-1100 Quezon City
Metromanila, Philippines
Telefon +63 28 3521864
E-Mail
philippines@servantsasia.org

Onesimo / Servants Switzerland

Dr. Thomas Wartenweiler, Koordinator
Amselstrasse 22, 4410 Liestal
E-Mail thomas.wartenweiler@onesimo.ch
Telefon +41 78 648 71 12

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an

CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an

CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zusätzliche Informationen

Verwendungszweck: Allgemeine Spende

Zahlbar durch (Name/Adresse)

«Das Einzige, was die Armut beseitigen kann, ist das Miteinanderteilen.»

Mutter Teresa



Ausbildner B J Gonzales (links) mit seinen vier Lehrlingen auf der Onesimofarm vor der Kaffee-Ernte